

Welche Waffe entscheidet?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **12 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuletzt sei noch ein bedeutungsvoller Satz aufgeführt, der dem Referat des Präsidenten des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank vom 11. März 1939 entnommen ist. Er lautet: «Je mehr sich der politische Ausblick verdüstert, um so dringender wird das Gebot durch eine weitreichende Kräftekonzentration und durch die Organisation der wirtschaftlichen Bereitschaft das Land gegen die Fährnisse der Zukunft zu wappnen.»

Wir sehen aus allem das grosse Verantwortungsbewusstsein sprechen, das gibt uns Vertrauen.

Wir wollen uns nicht in vernichtender Kritik erschöpfen und damit den Blick des Auslandes auf uns lenken, das nur zu gerne eine innere Zerrissenheit sehen würde. Unsere militärische, wirtschaftliche und finanzielle Bereitschaft für Zeiten der Gefahr ist von langer Hand vorbereitet. Wir freuen uns, auf dem Gebiet des militärischen Nachrichtenwesens besonders günstig dazustehen und danken der technischen und militärischen Führung für ihren persönlichen Einsatz. Wir unsererseits sind bereit zur Erfüllung unserer Pflicht. Im übrigen anbefehlen wir die Heimat und das ganze Volk dem Schutze der göttlichen Vorsehung.

Wachtmeister *Kuhn*.

Welche Waffe entscheidet?

(Korr.) Wir lesen: Als das deutsche Heer in den Weltkrieg zog, galt die Erkenntnis: «Die Infanterie ist die Hauptwaffe. Im Verein mit der Artillerie kämpft sie durch ihr Feuer den Gegner nieder. Sie allein bricht seinen letzten Widerstand. Sie trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die grössten Opfer. Dafür winkt ihr aber auch der höchste Ruhm.» Friedrich der Grosse betrachtete das Fussvolk, das Feuer und Bewegung vereinigte, um den Feind im Handgemenge zu werfen, als die Entscheidungswaffe, während die Artillerie den Gegner erschütterte und die Reiterei zur Vollendung des Sieges einhieb. «Das Fussvolk», erklärte Napoleon, «ist meine Schlachtenwaffe. Was helfen 300 Feuerschlünde und 3000 Panzerreiter, wenn nicht meine Grenadiere und Füsiliere den Feind Auge in Auge mit der blanken Waffe niedermachen oder in die Flucht schlagen?»

Moltke fasste die Erfahrungen 1866 dahin zusammen: «Von der Artillerie unzureichend, von der Reiterei so gut wie gar nicht unterstützt, tritt die preussische Infanterie im Gefühle ihrer Kraft überall selbständig auf und trägt ihr Feuer dem Feinde angriffsweise entgegen. Sie ist die Hauptwaffe.» Die Artillerie gewann 1870/71 den Ruhmnamen «Königin der Waffen», die Reiterei bediente durch glanzvolle Aufklärung die Führung und warf sich in die Schlacht, um die Schwesterwaffe zu entlasten: Vionville-Mars la Tour!

Im Weltkriege erwarb die deutsche Artillerie, die leichte wie die schwere, die Anerkennung, die Fusstruppen auf das wirksamste unterstützt zu haben. General Nivelle, der französische Oberbefehlshaber im Frühjahr 1917, sagte vor dem für ihn wie für Frankreich unglücklichen Durchbruchversuch: «Ich habe 950 000 Mann mit 5000 Geschützen auf 40 Kilometer zusammengeballt. Der Durchbruch muss und wird gelingen. Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt die feindliche Stellung, nimmt gemeinsam mit der Reiterei und den Panzerwagen die Verfolgung auf und vernichtet die Deutschen. Bei der Artillerie liegt die Schlachtentscheidung. Sie ist die Hauptwaffe.» Die Schlacht um Reims Ende April und Anfang Mai 1917 brachte die Enttäuschung. Zwar legte die französische Artillerie die vorderen deut-

Soeben

sind alle bisher im «PIONIER» beschriebenen Apparate der Tg.Kpn. in einem **Sonderdruck** erschienen, betitelt:

Apparatenkenntnis für Telegraphen-Pioniere

Verfasser: Hptm. Merz

Feld Tg. Of. Stab 5. Div., Olten

Preis: Fr. 1.—, zuzüglich Porto (10 Rp. für Einzel-exemplare).

Zu beziehen durch die Redaktion des «PIONIER», Minervastr. 115, Zürich 7. — Bestelleinzahlungen erbeten auf Postcheckkonto VIII 15666 (Administration des «PIONIER», Zürich).

schen Grabennetze in Staub, aber an den tiefergegliederten rückwärtigen Gräben und Deckungen zerschellte der Stoss unter schwersten Verlusten. Schützen- und Maschinengewehrnester fingen den Anprall auf, der Deutsche hatte gesiegt, seine Infanterie den Kampf entschieden.

Nach dem Weltkrieg traten neue Waffenarten auf, die alten wandelten sich. Die Frage wurde umstritten, auf welchen Teil der Wehrmacht der Schwerpunkt zu verlegen sei. In England schrieb man die Entscheidung der Luftwaffe zu, die durch Zahl und Wirkung in kürzester Frist den Widerstand brechen sollte. Frankreich schwankte, ob weiterhin die Infanterie Hauptwaffe bleiben werde oder ob sie durch Artillerie, Kampfwagen, Flieger verdrängt würde. Auf die Artillerie als «Königin des Schlachtfeldes» kam man zurück und spielte mit dem Gedanken, das Gerät werde den Menschen in der Schlacht ersetzen, ja ausschalten.

Unter diesen Gesichtspunkten lockt uns die Bewertung der neuesten Feldzüge. In Abessinien lagen die Dinge so, dass trotz aller Tapferkeit die abessinischen Kämpfer an Schulung, Führung, Bewaffnung den vortrefflich vorbereiteten Italienern hoffnungslos unterlegen waren, die mehr mit den Schwierigkeiten des Hochgebirges und der Wüste, des Klimas und der Verpflegung als mit dem Feinde zu ringen hatten. Die Italiener schufen die «schnellen Verbände», eine Zusammensetzung aus motorisierten und nichtmotorisierten Fusstruppen, Artillerie, Panzerwagen, Flugzeugen, die auf den Kriegsschauplätzen der Zukunft als Hilfswaffen in Betracht kommen. Der abessinische Krieg hat die Infanterie nicht aus der Stellung als Hauptwaffe verdrängt. Die Kämpfe in Spanien haben den bedeutenden Anteil der Luftwaffe, der Artillerie, der Panzerwagen an den Entscheidungen bewiesen, allein die Nationalen hatten die Gegner erst dann überwältigt, als die Fusstruppen deren Stellungen erstürmt hatten, aus denen die letzteren sich nicht «herausschiessen» liessen. Der Kampf in Ostasien zeigt noch grössere Bilder. Das japanische Heer steht auf der Höhe kriegerischer Leistung und ist den Chinesen weit überlegen. Die Kämpfe haben gezeigt, dass Bewegung und Feuerkraft unter Zusammenwirkung aller Waffen die Entscheidung vorbereiten, bis die stürmende Infanterie zum Schluss

das Sonnenbanner auf den Trümmern der feindlichen Stellungen aufpflanzt. Weitere Lehren zu ziehen, ist vorläufig abwegig und wird vermieden, jedoch schält sich der Eindruck heraus, dass sich die Weltkriegserfahrungen bestätigen.

Wie stellen sich die einzelnen Waffen zur Frage, welche von ihnen die entscheidende ist?

Die Luftwaffe nimmt die Berührung mit dem Feinde auf. Darum sei ihrer zunächst gedacht. Sie wird grosse Wirkung auf die Bevölkerung ausüben, wenn sie militärische und politische, auch wirtschaftliche Hauptpunkte mit Bomben belegt, sie wird im feindlichen Rückengebiet auftreten, sie wird in der Schlacht durch Tiefflug unmittelbar angreifen. Ihr tritt die eigene Luftwaffe, der Luftschutz, die Bodenabwehr, so entgegen, dass eine unbedingt entscheidende Wirkung selbst der besten Luftwaffe nicht zufallen dürfte und dass ihr keineswegs der alleinentscheidende Anteil zugesprochen werden kann, da Wetter und Wind eine hindernde Rolle spielen. Sie bleibt Hilfswaffe, ohne dass sie an Wert verlöre.

Die Panzerwaffe wird in manchen Heeren in den Vordergrund gestellt. Sie vereinigt Stosskraft und Wucht mit Feuerentfaltung und Deckungsschutz. Doch warnt man vor Uebertreibung, denn sie ist trotz aller technischen Fortschritte vom Gelände abhängig und dürfte nur dann von wirklichem Nutzen sein, wenn die schweren Kampfwagen der Infanterie und der Begleitartillerie voranfahen, um den Weg frei zu stampfen und, ungeachtet der eigenen Verluste, den Infanteriesturm vorbereiten.

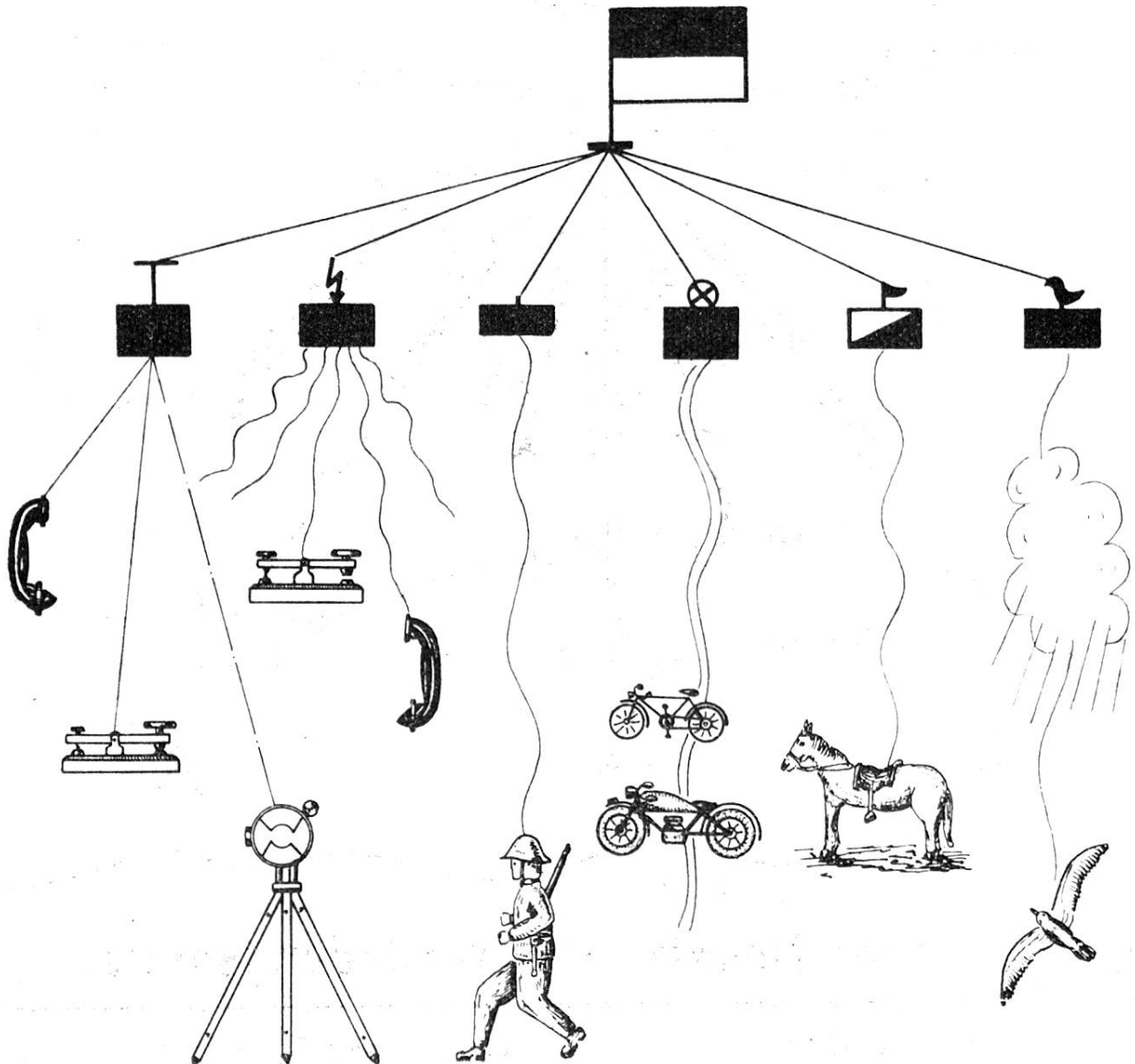
Die Reiterei ist bereits im Weltkriege als Waffe der Bewegung zurückgetreten und zu den Stellungskämpfen mit Karabiner, Maschinengewehr, Handgranate, Spaten in die Gräben gestiegen. Gleichwohl wird sie im Kriege der Zukunft Aufklärungswaffe bleiben, denn sie ist weder durch die leichten Panzerwagen noch durch die Luftaufklärung zu ersetzen. Beide sind vom Gelände und Wetter abhängig, während Reiter und Ross schliesslich überall durchkommen. In Verbindung mit Motortruppen und Artillerie wird sie auf den Flanken und im Rücken des Gegners, bei der Ausfüllung von Lücken, bei Unternehmungen gegen wichtige Punkte ihre Rolle zu spielen haben.

Ohne Artillerie ist die Durchführung jeglichen Kampfes undenkbar. Je sorgfältiger sich der Gegner deckt, je vorsichtiger, feiner gegliederte Formen er annimmt, je tiefer er in Befestigungen liegt, um so unentbehrlicher ist die Mithilfe von Artillerie. Ohne ihren Masseneinsatz, ohne ihre Vielseitigkeit gegen Erd- und Luftziele, ohne höchste Aufopferung ist ein Bestehen nicht vorstellbar. Die Motorisierung der Artillerie hat ihre Grenze am Gelände. In Frankreich ist man dahin gekommen, erhebliche Teile wieder zu bespannen und im Zusammenarbeiten von Motor und Pferd den Weg zu sehen.

Keine Waffe hat seit dem Weltkriege grössere Wandlungen durchgemacht als die Infanterie. Wenn sie die Hauptlast des Kampfes trägt und die blutige Entscheidung herbeiführt, braucht sie die Unterstützung aus Geschützen und aus Minenwerfern, sowie die Mitwirkung von Kampfwagen und Flugzeugen. Sie selbst muss alles besitzen: Marschleistung, Schiessfertigkeit, Geländenutzung, Selbständigkeit bis zu den kleinsten Gruppen und zum Einzelschützen herab, Ausstattung mit Maschinengewehren, Begleitbatterien, Nachrichtendiensten, Vernebelungsmitteln, technischen Errungenschaften aus allen Gebieten. Diese Vielseitigkeit kann dadurch eine Schwächung erleiden, dass der heutige Krieg Sonderleistung («Spezialisten») in einem Umfange erfordert, den man vordem nicht ahnte. Für die Flugwaffe und Panzerwagen werden in allen Heeren Unterführer und Mannschaften «ausgesiebt» und Freiwillige zu gewinnen versucht. So kann das Bedenken aufkommen, dass für die Hauptwaffe, die Infanterie, die Güte des Ersatzes notleidet. Dieser Gefahr ist zu begegnen. Man erstrebt einen Ausgleich, indem man der Infanterie einen Ersatz sichert, dem eine vormilitärische Schulung körperliche Leistungsfähigkeit und geistiges Verständnis verlieh.

Keine Waffengattung kann im Rahmen des Ganzen entbehrt werden. Eine ergänzt die andere. Sie sind alle aufeinander angewiesen. Der Begriff «Hauptwaffe» unterliegt in diesem Sinne einer gewissen Einschränkung. *Die entscheidende Waffe aber ist die Infanterie geblieben.* Daran hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern.

Verbindungsmittel der Division

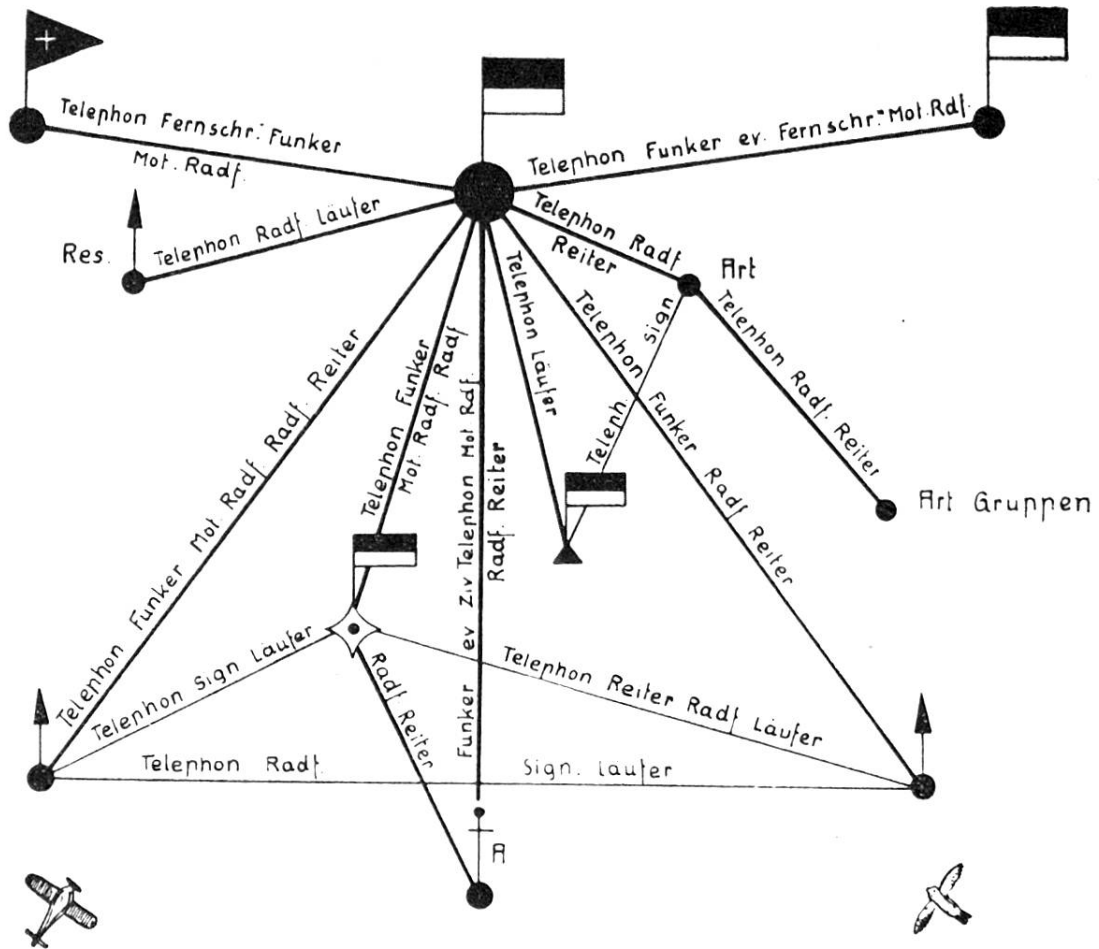


Leistungsfähigkeit der Verbindungsmittel in der Stunde

Läufer	=	5-6 km/St.	Telephon	=	400 [*] -3000 ^o Worte
Reiter	=	8-12 " "	Morse	=	450-600 Wä 5 Bste
Radfahrer	=	15-25 " "	Fernschr.	=	2000-4000 ^o " "
Mot. Radf.	=	30-50 " "	Funker	=	350-500 " "
Brieftaube	=	50-70 " "	Sig. Gerät	=	150 " "
Flugzeug	=	250-350 " "			je nach Ausbildung

* Telegrammform ° Gesprächsform
~~o~~ Lochstreifenbetrieb

Jedes Verbindungsmittel hat seine Vor- und Nachteile! Sie sind wenn immer möglich so einzusetzen, dass sie einander ergänzen und die Uebermittlung von Befehlen und Meldungen ganz besonders im Gefecht unbedingt sicherstellen!



Front

Schematischer Einsatz der Verbindungsmittel

Uebermittlungsdienst für:

(Theoretisch, kein Schema !!)

1) lange Meldungen evtl. Skizzen:

gutes Gelände	{	1-2 km	:	Läufer, Radf., Reiter.
		2-5 "	:	Radf., Mot. Radf., Reiter.
		5-15 "	:	Mot. Radf., Radf., Telephon.
schwieriges Gelände	{	1-2 "	:	Läufer, Reiter.
		2-5 "	:	Reiter, Läufer, Telephon.
		5-15 "	:	Telephon, Telegraph, Radf., Reiter. event Flugzeug, Brieftauben.

2) Kurze Meldungen (2-4 Sätze)

gutes Gelände	{	1-2 km	:	Radf., Reiter.
		2-5 "	:	Radf., Mot. Radf., Telephon.
		5-15 "	:	Telephon, Telegraph, Mot. Radf.
schwieriges Gelände	{	1-2 "	:	Läufer, Telephon, Funker
		2-5 "	:	Telephon, Funker, Sig. Gerät.
		5-15 "	:	Telephon, Funker, Brft., Sig. Gerät.